

mehr zurückgetreten. Eine Amnestie der Verwaltung für Teilnehmer an solchen Banden hat viel dazu beigetragen, die Lage zu beruhigen. Aber noch mehr ist es der allmählich aufkeimende Widerstand der Bauern selbst gegen diese Banditen. Der wahre Charakter dieses Banditismus zeigt sich nämlich immer klarer, längst geht der Kampf schon nicht mehr gegen die Sowjetregierung, sondern gegen die Bauern selbst, die sie anfangs unterstützt haben. Sie nehmen ihnen noch das letzte, was sie haben. Sie werfen die Verhungernden aus den Häusern, um die paar Balken ihrer Hütte als Brennmaterial wegzuschleppen. In den Dörfern herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß im Winter die Verpflegungstransporte aus dem Gebietszentrum nach den Steppendörfern von den Banditen geplündert werden. Sie bitten um Waffen, sie gehen schon jetzt mit Heugabeln und Knütteln auf die Banditen los. Bei dem Ueberfall eines Sowjetsgutes durch die Banden, das von den Banditen vollständig ausgeplündert wurde, kamen die Bauern von 30 Werst weit her zu Hilfe der auf 15 Mann starken militärischen Besatzung. Leider zu spät, die Besatzung mußte sich vor den etwa 400 Mann starken Banditen zurückziehen, um die Feuerwaffen nicht in die Hände ihrer Angreifer fallen zu lassen. Denn der Mangel an Waffen wird über kurz oder lang auch das Banditenwesen liquidieren. Noch heute aber sind die reichen Müller im Gebiet, die ehemaligen Lagerverwalter der Speicherei-Genossenschaften und die früheren Gutsbauern die Schlüpfwinkel und die geheimen Verbündeten der Banditen. Ihre Agitation unter den armen Bauern, sich den Banden anzuschließen, verliert allerdings mehr und mehr an Boden. Mit Seelmann sind zurzeit Verhandlungen im Gange, die auf eine neue Amnestie hinzielen. Seelmann erklärt in einem Schreiben, daß er nicht weiter kämpfen werde, da es sich jetzt weiterhin nur um Räubereien handeln könne. Sein Ziel wäre ein politisches und gegen die ungerechtfertigte Unterdrückung der Bauern gerichtet gewesen. Er bittet die Sowjetregierung, seine Unterwerfung anzunehmen. Die Frage ist noch nicht entschieden, und das Bandenwesen ist im Grunde ernster zu betrachten, als manchmal die örtlichen Organe tun. Der Verdacht liegt nahe, daß die Banden Etappenstationen sind, um den Kurierkrieg für eine über ganz Rußland verzweigte Konterrevolution zu decken. Sie schicken für diesen Zweck die armen und dummen Bauern in Feuer und ins Unglück. Der Arme glaubt ja alles, was sie ihm sagen, denken die Drahtzieher. Noch können die Bauern sich nicht selbst helfen. Es ist Zeit, daß auch darin die Verwaltung vorangeht.

DAS STERBEN IN DER STEPPE

Marienburg

Die Kino-Operateure, die den Mannheimer Rayon mit dem letzten, der Gebietsverwaltung gebliebenen Auto bereisten, bis auch dieses auf eben derselben Tour zum Teufel ging, wurden in den Dörfern mit Musik empfangen. Der Sowjet, der davon in Kenntnis gesetzt wird, wie ein Auto sich durch die Steppe heranwindet, zeitweilig verschwindend in den Gräben und Rissen, die die Dürre in den Boden gefressen hat, mobilisiert die noch nicht Verhungernten der ehemaligen Dorfkapelle, um die Fremden gebührend zu begrüßen. Alles was im Dorf noch laufen konnte, kommt auf die Straße. Allmählich werden die Gesichter lang, sehr lang. Welches auch der Zweck